

Joachim Ernst Boddien

Myn hartleev truten Landes-Vaader! Hier iß een beeten Schwart up Witt, dat flütt uth eener truen Aader ... : [Rostock, den 5. Junii, 1732.]

[Rostock], [1732]

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1824511310>

Abstract: Schreiben Jochen Ernst Boddien in plattdeutschen Versen an Adolf Friedrich III.

Druck Freier  Zugang



4°

Boddien, Jochem Ernst

Pluktkoninklyk Oefnen van de Adalf
Friedrich van Meckl. = Strelitz.

1732.

Mkl f II

45 4°

entsäuert

Math. f. II
45. -40

Syn hartleev truten Landes= Vaader!

Sier is een beeten Schwartz up Witt, dat slütt uth eener truen
Aader, dehl disen Dynne Gnade mit, dee Dy dit Blatt will äver-
reichen, et is Dynne eegen Unnerdahn, Fürst Adolf Briderck giff
een Zeicken, un lat my nich im Blooten stahn. My pufft dat Hart
in mynen Lieve, un glöv my man ick beve recht, wiel ick an eenen
Fürsten schrieve, ick as Syn allerschlichtste Knecht; Doch dat ick
hüt an disen Dage dee jümmer Dynn Gebuhrts-Dag heet, my mit
dit Breesken tho Dy wage, verlövst Du wohl, ick weet Bescheet.
Drumb

Drümb fang ick an tho gratuleeren : Uns HERR GOTT woll Dy
so veel Glück un so veel dusend Lust bescheeren , so veel as Schaap
un Zägenbück , so veele frische Hämer Eyer een jeder Buhr verköpen
deit , so veele Schläge as dee Säner Tiet Levens up dee Klock-Thorns
schleit. So veele Kringel , so veel Semmel as man in dörtig Jahren
backt , so veele Lust gev Dy de Hemmel ! Leev wohl ! bett dat de
Heben sackt ! Leev sund , Du Baader ! leev so lange , bett dat
dee Spärling van uns thüt , bett dat dee Plöögen noch im Gange,
bett man noch Uhl un Krähen süht. Uns Hertschinn ock nich tho
vergäten : Dee leeve gliedfals lange Tiet , bett alle Schau un
Strümp thoräthen , bett dat et eens Dercatens schynt , bett dat
dee Haasen Wirschen scheeten , bett dat dee Hirzbuck Jägers jögt,
bett Docters keen Latensch mehr weeten , un bett dat Reh den Spör-
Hund söcht. Myn Wunsch is man fort thogeschnäden , Ick kanner
nich recht veel by doohn , doch will ick flietig flietig bäden : Dat
Du up Dynen Fürsten-Thron , noch lange Jahre magst regeeren,
dat Dyn Gemahlinn leeven mag ! mit korten my tho explicceeren :
GOTT geev Zu eenen gooden Dag. Man leeve Herr ! Du möst
nich kieven ! dat hier mehr as de Glück-Wunsch steit , wenn Unner-
dahnen an Dy schrieben , so melden see oock wot en geit , un Adolf
Friederck Du schast weeten : Ick schriev oock nich ümsünst an Dy,
ick wull nich gern Sterdent mehr heeten , nimm my in Dyne Cangelh.
Een Docter kan uth my nich waaren , un thom Avcaten däg ick nich,
dee möt brav schludern , schnacken , blaaren , myn Sprack is nich tho
sünnerlich , de Käckel-Reehm is nich goot schnäden , drüm sprack ick
facken nich een Wort , doch kan ick schrieben , lesen , bäden , un stüm-
per jümmer so wat fort. GOTT weet ick hebb nich veel tho leben,
myn Baader , Mooder beyd sünd doot , wilt Du my nu een
Deenstken geben , so kahnk uth aller myner Noht , Du möst my
eens mit Brodt versorgen , dat kan jo doch nich anners syn , ick seegt
oock hüt so leef als morgen , kennst Du my nich ? ick heet Boddien.
Bün halff Sterdent un halff een Mahler , sitt aber thämlich in dee
Supp , hebb mennigmahl nich eenen Dahler , doch söhr ick my
reppteerlich up , ick bün man kleen van Liew un Knaacken , un bliev
oock wol myn Dage so ; Meenst Du nu wat uth my tho maacken,
so

so schick my man een Breeffen tho. Du dörrffst nich sulven Hand an-
leggen, dat is dörchuth nich myn Begehr, Du kanst man thon
Sictarsen seggen: Schriev hen: Boddien de schall hier her, hee schall
sick van dee Fedder nähren, Ich hebb em dartho uthgesöggt, mehr
wullck nich up der Welt begehren, wenn ick dat Glück man hebben
mögt. In Rostock bin ick anthodraapen, by Mantzeln in
dee Waater-Straat, da willck up eene Antwort haapen, doch bidd
ick Dy: waar so nich quaat, dat ick so utverschaaamt im Schrie-
ben, und Dy so veel an mooden bin, hier wull ick nich gern länger
blieben, tho Dy nah Strelitz steit myn Sinn. Vor Spies un
Dranc dörrff twar nich sorgen, dat krieg ick hier in Neverslaut, dat
heff all Abend un all Morgen, un dat is all oock rechte gaut, Herr
Krauel, Weidner, Mantzel, Stever dee geben my dat
Gent fry; doch eegen Brodt is doch wol lever, föllt eens wat vor,
so denck an my. My schallt noch graage Haare maacken! O Dy my
an! ick dumme Glaas! dat ick nich süßst mit Dy gespraacken, as ick
eensmahls in Strelitz was, ick was tho bloöd Dy tho besöcken,
dat segg ick aber: Keehmik noch mahl, my dücht ick wuller wohl up
stöcken, ick geev my so nich wedder dahl. Ich kläädde an Dy asne
Klieve, un leet förwahr nich wedder loos, Du stöddst my denn mit
Macht van Lieve, un seedst: Scheer weg du alvern Droos! Doch
darup wulck wol haserdeeren, dat deist Du all Dym Dage nich,
Du kanst so keen kleen Kind verthören, denn Du büst gar tho gnä-
diglich. De Mynign hebbent all erfahren, wo leef Du se gehollen
hest, ick bin een Knaab van dörtig Jahren, un hadd oock geern een
eegen Nest, tho Dy hebb ick sehr groot Vertruen, un haap Du
giffst my oock eens Brodt, ick will up Dyme Gnade buen, un deenen
Dy bett in den Doot.

Rostock,
den 5. Junii,
1732.

Jochen Ernst Boddien,
van Schönburg uth der Hertschinn
Zeren Liev-Gedinge.

A Son Aïtrefse

Monfeigneur

Monfeigneur **ADOLPH FREDERIC,**

Sereniffime Duc de Mecklenbourg, Prince de Vandalie

Sverin & Ratzebourg, comme auffi Comte de

Sverin, Seigneur des Terres Rofloc & Stargard,

trèshumblement

à

Strelitz,



schick my man een Breesken tho. Du dorffst nich sulven Hand an-
ggen, dat is dorchuth nich myn Begehr, Du kanst man thon
starsen seggen: Schriev hen: Boddien de schall hier her, hee schall
k van dee Sedder nahren, Ich hebb em dartho uthgesoggt, mehr
wullck nich up der Welt begehren, wenn ick dat Gluck man hebben
mogt. In Rostock bin ick anthodraapen, by Mantzeln in
e Waater-Straat, da wullck up eene Antwort haapen, doch bidd
Dy: waar so nich quaat, dat ick so utverschaaamt im Schrie-
ven, und Dy so veel an mooden bin, hier wull ick nich gern langer
leben, tho Dy nah Strelitz steit myn Sinn. Vor Spies un
ranck dorff twar nich sorgen, dat krieg ick hier in Aeverflaut, dat
ff all Abend un all Morgen, un dat is all oock rechte gaut, Herr
Weidner, Mantzel, Stever dee geben my dat
doch eegen Brodt is doch wol lever, sollt eens wat vor,
my. My schallt noch graage Haare maacken! O Dy my
ame Glaas! dat ick nich sulffst mit Dy gespraacken, as ick
in Strelitz was, ick was tho blood Dy tho besucken,
aber: Keehmik noch mahl, my ducht ick wuller wohl up
geev my so nich wedder Dahl. Ich klaavde an Dy asne
leet forwahr nich wedder loos, Du stoddst my denn mit
Lieve, un seedst: Scheer weg du alvern Droos! Doch
t wol haserdeeren, dat deist Du all Dynn Dage nich,
keen kleen Kind verthoren, denn Du bist gar tho gna-
de Mynign hebbent all erfahren, wo leef Du se gehalten
in een Knaab van dortig Jahren, un hadd oock geern een
tho Dy hebb ick sehr groot Vertruen, un haap. Du
k eens Brodt, ick will up Dyne Gnade buen, un deenen
den Doot.

Jochen Ernst Boddien,
van Schonborg uth der Hertschinn
Zeren Liev-Gedinge.

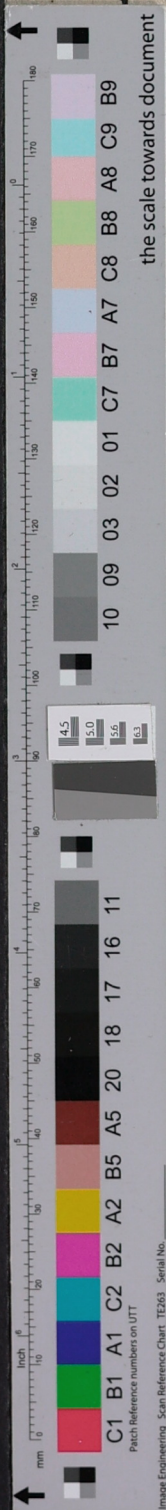


Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No.